[Eulalia Pampertuuta]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 52

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und schreite bescheidentlich fort,
Verlierend über den Jahrkampf
Ein einziges, kurzes Wort:

Es gehört mir von hundert Franken
Zum ersten der hundertste — Brauch!
Und würde ich hundert Jahr alt,
So wollt' ich das Hundertste auch.

Von 1—100 so schreib' ich
Das vor'ge Jahrhundert ganz klar;
Drum beginnet sein letztes Jährchen
Nun nochmals mit: „Prost Neujahr!"

Preßgesetzliche Berichtigung.

Es geht uns folgendes Schreiben zu, dem wir wegen der tiefinnerlichen Begründung die Aufnahme nicht versagen:

„Betreffend eine der in der „Züricher Post" veröffentlichen Redeblüten aus der Bundesversammlung, bemerkte ich, daß ich nicht habe sagen können: „Meine Herren, nun komme ich zur Tuberkulose des Rindviehs und das geht nicht nur die Landwirtschaft an, sondern jeden von Ihnen" — denn ich habe „jeden von Gewissen in Freiburg" gemeint. Nationalrat X.

Hochbejubelter Herr Redaktor!

Sie wollen der letzten Nummer in diesem Jahre (oder Jahrhundert?) ein Festgewand anziehen zu Ehren seines viertelhundertjährigen Bestehens. Das scheint mir ein ziemlich keckes Unternehmen. Sind Sie denn ganz sicher, dass seit dem Erscheinen der ersten Nummer 25 Jahre verflossen sind? Sind es nicht etwa erst 24 oder gar schon 26? Gegenwärtig, wo berühmte Astronomen und berühmte Mathematiker darüber streiten, ob die Welt ein Jahr älter oder jünger ist, als man ihr nachsagt, braucht es für ein Blatt einen Wagemut ohne gleichen, seinen geneigten und ungeneigten Lesern ohne weiteres vorzumalen, es sei jetzt 25 Jahre alt. Haben Sie vielleicht das Ei des Columbus entdeckt oder haben Sie etwa den Stein der Weisen im Blatte bei dem nebelspaltenden Publikum? Wäre es nicht vorsichtiger gewesen, nur das halbe Blatt festlich zu kleiden, ihm quasi nur die Sonntagshosen und den Sonntagshut anzulegen, den Kittel aber erst über's Jahr anzuziehen? Aber was nützen die besten Ratschläge, die besten Abhandlungen aus der Feder des Korrespondenten, wenn die Redaktions-Scheere, der Cerberus des Bureaus, dem lieblichen Gebilde bald ein Bein, bald ein Stück seines Sitzteiles, bald gar den Kopf abreisst?! Item, ich jubiliere mit, ich stecke dem unternehmenden Burschen mit dem Zweispitz eine Rose in's Knopfloch, ich stosse mit dem Papst und mit den geistlichen Herren am See an und schwenke grüssend meinen Hut von der Schwelle, bezw. den Couloirs des neuen Jahrhunderts. Augustin.

Ganz besonders erquickt es mich daß im Aargau gejammert wird über Abnahme der Bevölkerung. Es scheint im Aargäu haben sich die zwei Lieben entzweit. Sie hätten zwar noch immer einander so gern, allein der jung Mann zog zu Kriege, d. h. zu Wirtshaushändeln und Kartenprügeleien, und so bleiben Hochzeiten mit ihren trauerbaren Folgen zurück. Heiraten, wo ich doch auch dabei sein müzte, werde ich nur dann, wenn mein Mann ebenfalls zu Kriege ziehen wollte, vor oder nach der Kopulation. Es wird schwerlich dazu kommen, wenn ich ein entschiedenes, schneidiges Nein ins Referendum schreibe. Einerseits ziehen sich die Männer in löblicher Schüchternheit vor mir zurück, und anderseits sind sie so abstoßend, daß sie immer auf das verfließende Jahrhundert anspielen. Aber ich lasse mich nicht beirren, und halte am neunzehnten Jahrhundert fest, so lang ich kann, und halte es mit unserer Synode trotz Papst und Preuß. Der Mensch soll sich wehren so lang er kann, nie zu früh mit Jahr „Eins" anfangen, dann wird er sich nie verrechnen um Jahrhunderte, und sich wohl bedenken, bevor er leichtsinniger Weise im ärgsten Gau aus elektrische Licht der Welt kriecht. Im Aargau sind zwei Liebe, aber meinen Zweiten soll der Teufel holen. Mich hat er nicht geholt, nämlich der Zweite, und dafür soll ihn der Erstere haben behufs Abnahme bewußter Bevölkerung! Eulalia.

Alte Käseweiberrechnung.

1. Käseweib: „Du, weißt' schon: 's neue Jahrhundert geht wirklich mit'n nächsten 1. Januar los!"

2. Käseweib: „So — ich denke, die Gelehrten sind sich noch nicht einig darüber!"

1. Käseweib: „Doch — die eidgenössische Postverwaltung hat ja für die Poststempel des nächsten Jahres „00" bestimmt!"

2. Käseweib: „Ah — die? Allerdings — die hat schon öfter den Schirm stehen lassen und muß also 'ne gelehrte Autorität sein!"

1. Käseweib: „Und ich sage Dir doch: ihre Weisheit ist wie ihres Geistes Hauch auch = 00!"

2. Käseweib: „Oho — beweis das mal!"

1. Käseweib: „Zu dienen: Siehste hier meine Hände mit die Finger 1 bis 10?"

2. Käseweib: „Kenn' sie, Deine Krallen!"

1. Käseweib: „So — nun reck' mal Deine Tatze her — fängt die etwa mit Kralle No. 00 an?"

1. Käseweib: „Gottverstinkow — nee! 'ne neue Serie geht allemal mit 1 los!"

1. Käseweib: „Siehste — und so ist es accurat mit'n neuen Jahrhundert!"

2. Käseweib: „Nee, eidgenössische Postverwaltung — über Dir aber ooch!" — —

Werte belehrungsbedürftige Versammlung! Zur Weisheit des Lebens gehört es, daß ein Vortrag nicht erst nachgetragen werden soll, wenn's zu spät ist, und daher kömmt es, daß ich zu Ihnen sprechen muß, bevor die Jahrzahl 1900 in Taufregistern und Gantbeamtungen in Wirksamkeit tritt, und schwarz auf weiß zu Festlichkeiten und dankbarer Verwunderung auffordert. Es empört mich innerlich und äußerlich, wenn es Leute gibt, die Trunk, Tanz und bengalische Beleuchtung unter Gesang und Trompeten, Toasten und Festessen auf Neujahr 1901 verlegen wollen. Warum in die Ferne ausschweifen, wo doch das Gute in Küche und Keller so nahe liegt. Die Jahrzahl 1900 zeigt zwei Nullen. In einer Zeit, wo Nullen höher geschätzt sind als runde Heiligenscheine um bevorzugte Köpfe; wo Dich Nullen wie gefüllte Ballone in stolze Höhe heben, wo Nullen wie Schwimmblasen Dich über Wasser halten; wo Nullen Dein weit geöffnetes Mundstück bedenten, mit dem Du berechtigter Weise aufbegehren und prahlen darfst, wo Nullen sichere Galgenvogel-Nester sind, aus denen Du die ganze Welt auslachen kannst: wo Nullen Augen sind, die alle übrige Welt mit Verachtung und Geringschätzung betrachten dürfen: da soll man auf ein armseliges, einfältiges, lendenlahmes Eins warten! Wir sind es unsern redlich verdienten, grauen Haaren schuldig, die zwei Nullen von 1900 zu verehren! Mit einem großartigen Festtage zu warten bis auf das dreinullige 2000 ist ein Unsinn, und das zweibennullte Neujahr, wo die ebenfalls runde Glocke 1900 schlägt, zu übergehen, ist eine Undankbarkeit, die sich gewaschen hat. Nur nicht unsinnig, nur nicht undankbar, aber allerorts bereit auf den Neujahrstag 1900 Mörser, Raketen, Pfropfen und Katzenköpfe knallen zu lassen. Schon hat der Hammer zum Glockenschlage sich erhoben, und schon in zwei Tagen wird er niedersausen auf 1900! Also keine Zeit verloren, und bereitet Euch zeitlich vor zu freudigem Jubel in gerechter Verachtung der einsgebildeten Gelehrten.

Reiseregel.

Richte niemals Land und Leute
Nach dem Portier, nach dem Kellner,
Nach der dienstbeflißnen Meute,
Auch nicht nach dem barschen Zöllner.
Willst Du sicher sein vor Truge,
Such' die Werkstatt, geh' zum Pfluge.

Hälige Zyt.

Hüt en Suntig, das ist recht:
Morn en Fyrtig au nöd schlecht,
Ond em Fystig denn no gär!
Wenn's em Miktig au so wär,
Wär der Donstig au en Tag
Wo-mä schafft so viel mä mag.

Möge thät-i nöd so g'not,
Schaffe macht-mi halbe z'tod.
Lieber bettä — seb goht ring.
Wenn-is nommä usä bring,
Chan-i höre gad mit Fueg
Wenn-i will! ond das ist gnueg!